

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift
Herausgeber: Bauen + Wohnen
Band: 18 (1964)
Heft: 9

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

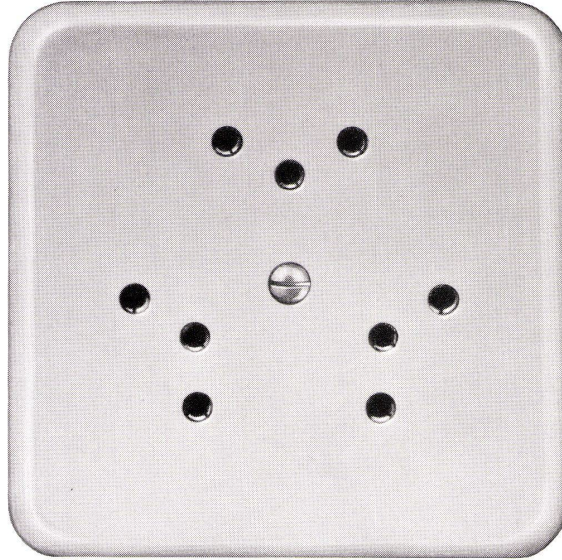
Grösse | Pmi = 86 x 86 mm

Diese Steckdosen sind
mit Isolierpresstoff-
Abdeckplatten
Farbe 61 (crème-weiss) oder
62 (elfenbeinfarbig) lieferbar

Adolf Feller AG Horgen

Mehrfach-Steckdose mit
Schutzkontakt

2 P + E 10 A 250 V
Ausführung für 3 Stecker



Verschiedene unserer
Modelle wurden mit
der Anerkennungsurkunde
„Die gute Form“
ausgezeichnet.



Gebr. Tuschmid AG, Frauenfeld

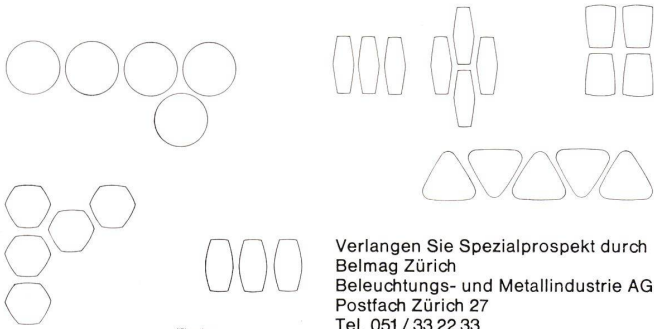
Schneller bauen
mit Metallfassaden!



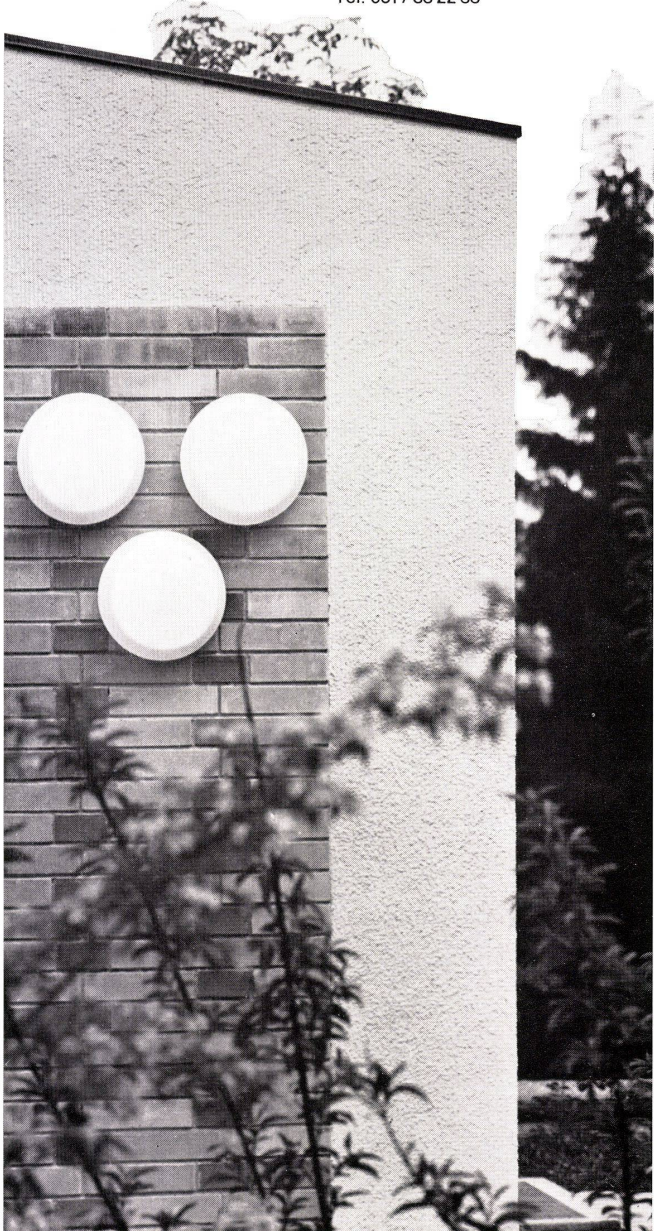
BELMAG -domino -Nurglasleuchten

geschaffen für den anspruchsvollen Architekten:
hochwertiges Beleuchtungsglas * scharfkantig
mit mattweisser Oberfläche * leicht zu reinigen!

Belmag-Patenthalter * im In- und Ausland 1000fach
bewährt * elementarste Lösung der Glashalterung *
einfachstes Auswechseln der Glühlampe;



Verlangen Sie Spezialprospekt durch
Belmag Zürich
Beleuchtungs- und Metallindustrie AG
Postfach Zürich 27
Tel. 051 / 33 22 33



anders betrachtet und beurteilt werden als ein Gemälde, nämlich allein nach ihrer ästhetischen Wirkung, nach ihren Proportionen beispielsweise, nach der Zusammenordnung der Bauelemente und schliesslich nach ihrer Stellung innerhalb der Entwicklung der Baukunst. Ob sie ihren Dienst als Kirche, als Palazzo, als Stadthaus, als Markthalle versehe, wurde nicht gefragt. Ja es wurde nicht einmal die Frage laut, welches praktische Ziel der Architekt ins Auge faßte.

Urteilsfähig ist allein der «Verbraucher»

Die Baukunst des zwanzigsten Jahrhunderts hat als ihr oberstes Kriterium den Satz aufgestellt: «Form follows function» – die Form (und mit dieser auch die «Schönheit» eines Gebäudes) ergibt sich aus seiner Aufgabe. Die moderne Architektur stellte sich in denselben Rang wie ein Gerät. Sie ist nur dann richtig, gut und schön, wenn sie «funktioniert». Le Corbusier prägte schon sehr früh den später vielzitierten und meistens mißverstandenen Begriff der «machine à habiter», der «Wohnmaschine», für das Wohnhaus. Damit meinte er nicht, wie seine Gegner behaupteten, ein Mietshaus müsse aussehen wie eine Maschine. Er meinte nichts anderes, als daß ein Haus genau wie eine Maschine einem bestimmten Zweck unterstellt sei, nämlich dem, seinen Bewohnern das Wohnen so leicht und angenehm wie möglich zu machen, und daß es diesem Zweck wieder wie eine Maschine möglichst wirksam zu dienen habe.

Vor welche Aufgabe würde diese «Zweckbedingtheit» der modernen Baukunst einen Kritiker stellen, wenn er zum Beispiel einen so komplizierten Bau wie ein Spital zu begutachten hätte? (Sich mit so lebenswichtigen Gebäuden wie Spitälern auseinanderzusetzen wäre selbstverständlich eine der ersten Pflichten einer möglichen Architekturkritik.)

Betrachtete sich der Kritiker den Bau von außen, ginge er um ihn herum, einmal, zweimal, wandelte er auch noch, sein «Raumempfinden» auf die Probe stellend, durch die Gänge und Säle – das Urteil, das er schliesslich abgab, wäre bei einem noch so scharfen Auge höchst oberflächlich und unzulänglich, denn es würde der «Funktion» des Baues in keiner Weise gerecht. Um prüfen zu können, wie weit er seine Aufgabe erfüllt, müßte der Kritiker den Bau in den verschiedensten Rollen erleben, in täglichem Umgang und am eigenen Leibe.

Der Kritiker müßte Patient sein, und zwar in den verschiedensten Abteilungen des Spitals. Er müßte Arzt spielen können: Chirurg, Dermatologe, Neurologe, Psychiater, Röntgenarzt, Rheumaarzt, Urologe und so weiter. Er müßte Krankenschwester sein, und zwar sowohl Tag- als auch Nachtschwester. Er müßte in der Küche tätig gewesen sein, in der Portierloge, als Abwart und als Gärtner. Dann müßte er den Bau aus der Sicht und den Erfahrungen der Feuerpolizei prüfen. Diese Funktionen müßte er erst noch über längere Zeit hindurch ausführen. (Ein Haus kann bekanntlich im Winter sehr angenehm bewohnbar und im Sommer eine Qual sein.) Nur wenn er alle diese zahllosen Rollen durchgespielt hätte, wäre der Kritiker im-

stande, ein einigermaßen zuverlässiges Urteil abzugeben. (Freilich wüßte er auch dann noch nicht, ob der Bau auf die Dauer – und nur sie zählt in der Architektur – den Witterungseinflüssen, den Bodenverhältnissen usw. gewachsen ist.)

Nun gibt es allerdings auch einfachere Fälle als gerade ein Spital, zum Beispiel ein Wohnhaus. Aber auch zu seinem Kritiker ist nur berufen, wer mit ihm jeden Tag zu tun hat und darin ein- und auszugehen pflegt: einerseits jeder einzelne Mieter mit seinem besonderen Charakter und seinen besonderen Bedürfnissen, andererseits der Briefträger, der Milchmann, der Zügelmann, der Elektriker. Versteht man nun, weshalb Architekturkritik, wenn sie sinnvoll sein und sich nicht auf mehr oder weniger belanglose Äußerlichkeiten beschränken soll, eine so schwer zu erfüllende Forderung darstellt und niemals in ähnlicher Weise betrieben werden kann wie die traditionelle Kunstkritik? Welche Blamage für einen Kritiker, wenn er ein Gebäude für seine moderne Linie, für die Großzügigkeit seiner Konzeption, die Kraft seiner Formen gelobt hätte und sich dieses Gebäude dann im Gebrauche als vollkommen unzweckmäßig herausstellen würde...

Möglichkeit und Notwendigkeit der Architekturkritik

Soll aus den angeführten Gründen auf die Architekturkritik verzichtet werden, oder soll sie auf ihren bisherigen Rahmen beschränkt bleiben?

In Frankreich gibt es einen sehr namhaften Kritiker, der sich von der Malerei und Plastik abgewendet hat, weil sie ihm in ihrer gegenwärtigen Lage viel zu lebensfremd vorkamen. Es verlangte ihn nach Problemen, die sich aus der über jedermann herrschenden Wirklichkeit heraus ergaben. Seit einigen Jahren beschäftigt er sich in Zeitungsaufsätzen und in Büchern ausschließlich noch mit architektonischen Fragen, und zwar mit beträchtlichem publizistischem Erfolg.

Ob in Paris an einer Straßenecke ein schönes oder ein häßliches Wohnhaus gebaut wird, ob sich eine neu zu erstellende Fabrikanlage ihrer landschaftlichen Umgebung anpaßt oder nicht, ob in der sakralen Architektur eine mehr traditionelle oder eine mehr moderne Richtung herrschen soll, ist diesem Kritiker allerdings gleichgültig, weil er darin keine entscheidenden Fragen mehr sehen kann. Ihn beschäftigt allein, wie die Architektur einerseits mit der Bodenverknappung (und -verteuerung) und andererseits mit dem ungeheuren Bevölkerungszuwachs (der «explosion of population») und den sich damit gleichzeitig stellenden Verkehrsproblemen fertig zu werden gedenkt. Das interessiert ihn, weil es hier – etwas dramatisch ausgedrückt – um Sein oder Nichtsein geht.

Mit allen, die zu der Frage «Wie und wo leben wir morgen?» etwas zu sagen haben, steht er in Verbindung. Er verschafft sich ihre Vorschläge, sammelt ihre Projekte, bemüht sich, in ihre Gedanken einzudringen und sie zu verstehen, um sie dann in seinen eigenen Schriften zu ordnen, der Öffentlichkeit und den Behörden zur Kenntnis zu bringen und sie ihnen klar zu machen. Auf eine kritische Auseinandersetzung, nämlich darauf, die verschiedensten